



*simsalabim*—

*das magische leben  
des dr. schreiber*

**STAATSOPERETTE**



# BROADWAY IN DRESDEN

---

MUSICAL · TANZ · OPERETTE · REVUE · KONZERT · OPER

## *simsalabim*

*– das magische leben des dr. schreiber*

*musik von* ELENA KATS-CHERNIN

*buch von* DIRK LAUCKE

*liedtexte von* MARTIN G. BERGER

*orchestrierung von* FRANK HOLLMANN

*idee von* JENS LUCKWALDT

**EIN AUFTRAGSWERK DER STAATSOPERETTE DRESDEN**

### **AUFFÜHRUNGSRECHTE**

Boosey & Hawkes Bote & Bock GmbH.

Libretto vertreten durch die

Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin.

### *team*

<b>Musikalische Leitung</b>	Michael Ellis Ingram
<b>Regie</b>	Matthias Reichwald
<b>Bühne</b>	Jelena Nagorni
<b>Kostüme</b>	Tanja Liebermann
<b>Choreografie</b>	Gabriel Pitoni
<b>Licht-Design</b>	Uwe Münnich
<b>Sound-Design</b>	Martin Wingerath
<b>Dramaturgie</b>	Kathrin Kondaurow, Judith Wiemers
<b>Chorleitung</b>	Thomas Runge
<b>Leitung Kinderchor</b>	Carola Rühle-Keil

### *besetzung*

<b>Helmut Schreiber alias Kalanag</b>	Marcus Günzel
<b>Anneliese alias Gloria</b>	Sybille Lambrich
<b>Max</b>	Gero Wendorff
<b>Ruth/Brigitte I, Tochter von Ruth &amp; Kalanag</b>	Dimitra Kalaitzi
<b>Magier Thorn</b>	Christian Grygas
<b>Trümmerlotti/Krankenschwester/ TV-Regisseurin u. a.</b>	Silke Richter
<b>Soldat Johnny/Magier Bellachini/Günther/ Tenor des Grammophons/Offizier 2 u. a.</b>	Timo Schabel
<b>Stabsarzt/Magier Houdini/Ed Sullivan/ Offizier 1 u. a.</b>	Andreas Sauerzapf
<b>Magier Marvelli/Aufnahmeleiter/ Offizier 2 u. a.</b>	Tobias Zepernick
<b>Vater Schreiber/Magier Hanussen/ Vater Junkers/Regisseur u. a.</b>	Elmar Andree
<b>Sekretärin Marie/Mutter Schreiber u. a.</b>	Jeannette Oswald
<b>Kastellan/Artistin/Titzi u. a.</b>	Nina Kemptner
<b>Hans, ein Heldendarsteller/Britischer Offizier</b>	Vladislav Vlasov
<b>Brigitte II, Tochter von Anneliese &amp; Kalanag</b>	Ellis Evans Thea Fanghänel Theodora Linz Käthe Siebert

Ballett, Chor, Kinderchor und Orchester der Staatsoperette

Die Abendbesetzung entnehmen Sie bitte den Aushängen im Foyer.

<b>Studienleitung</b>	Niki Liogka
<b>Musikalische Einstudierung und Korrepetition</b>	Minsang Cho, Eve-Riina Rannik, Seoyeon Yoo
<b>Korrepetition Ballett</b>	Yoko Meißner
<b>Regieassistenz und Abendspielleitung</b>	Cornelia Poppe
<b>Regieassistenz</b>	Evelyn Böhme
<b>Choreografische Assistenz</b>	Mandy Coleman
<b>Zauber-Coaching</b>	Karl-Heinz Kaiser, Matthias Leubert
<b>Inspizienz</b>	Michelle Lippe, Kerstin Schwarzer
<b>Soufflage</b>	Verena Everding
<b>Technische Direktion</b>	Stephan Aleith
<b>Technische Einrichtung</b>	Jörg Gerathewohl
<b>Ton</b>	Diana Hütter, Tetsuro Kanai, Sul A Kim, Rasmus Leuschner, Felix Hirthammer
<b>Werkstatt- und Produktionsleitung</b>	Martin Neumann
<b>Produktionsleitung Kostüm</b>	Anke Aleith
<b>Masken und Frisuren</b>	Thorsten Fietze
<b>Bühnenassistenz</b>	Hanna Ewers zum Rode
<b>Kostümassistenz</b>	Maria von Knobelsdorff
<b>FSJ Regie und Bühne</b>	Greta Behrendt

Die Dekorationen, Kostüme und Requisiten wurden in den Werkstätten der Staatsoperette unter der Leitung von Katrin Falkenberg und Annette Opitz (Schneiderei), Franziska Schobbert (Malsaal), Torsten Ulrich (Tischlerei), Jörg Danke (Schlosserei), Doreen Schwarz (Dekorationswerkstatt) und Avgoust Yankov (Requisite) hergestellt.

Das Fotografieren sowie Film- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind aus Urheberrechtsgründen nicht gestattet.

Photos, video and sound recordings during the performance are prohibited.

**Premiere 16. Mai 2026, 19.30 Uhr**

Dauer ca. 2 Stunden 50 Minuten  
inklusive 25 Minuten Pause

# *simsalabim* **handlung**

## **Erster Akt**

Stuttgart 1914: Helmut Schreiber wächst in kleinbürgerlichen Verhältnissen auf. Zum Leidwesen seiner Eltern gilt seine Leidenschaft der Zauberei. Inspiriert vom Magier Thorn entdeckt er in der Kunst der Illusion eine Möglichkeit, seiner Herkunft zu entkommen. Unter dem Künstlernamen Kalanag erschafft er sich eine neue, selbstbewusste Identität.

Gemeinsam mit seinem Freund Max stürzt er sich in die Goldenen Zwanziger und will ganz nach oben. Als Partner im aufkommenden Filmgeschäft treibt er seine Karriere strategisch und rücksichtslos voran. Am Set kommt es zum offenen Konflikt mit Max und ihre Freundschaft zerbricht an Kalanags kompromisslosem Aufstiegswillen.

Auch in seinem Beziehungsleben gibt es keine Kompromisse: Aus der Verbindung zur reichen Erbin Ruth Junkers, die ein Kind von ihm erwartet, stiehlt Helmut Schreiber sich davon. In den politischen Umbrüchen der dreißiger Jahre sieht er schließlich eine Chance. Er passt sich an und nutzt die Strukturen der nationalsozialistischen Diktatur gezielt. Als Teil des Systems, das er gleichsam für seinen Erfolg instrumentalisiert hat, steigt er bis in die politische und kulturelle Machtelite auf.

## **Zweiter Akt**

Nach dem Zweiten Weltkrieg gelingt Kalanag in den Trümmern Nachkriegsdeutschlands ein spektakulärer Neuanfang. Mit seiner Ehefrau und Bühnenpartnerin Anneliese, die fortan als Gloria auftritt, entwickelt er eine aufwendige Revue und wird zum internationalen Star der Zauberkunst. Während Kalanag auf Welttournee geht und sogar in den USA gefeiert wird, holt ihn seine Geschichte ein: Gerüchte um verschwundene NS-Devisen und seine Rolle während der Diktatur werfen Schatten auf seinen Erfolg. Doch es ist vor allem der sich ändernde Zeitgeist der 60er Jahre sowie das Fernsehen als neues Massenmedium, das seine Popularität verblassen lässt.

Gleichzeitig beginnen seine persönlichen Beziehungen zu zerbrechen: Max ist längst verschwunden und auch Gloria entzieht sich seinem Einfluss. Am Ende steht ein Mann, der alles erreicht hat, was er wollte, und doch allein zurückbleibt.

# Magie der Magier und sein Publikum

Zum Faszinosum des Helmut Schreiber alias Kalanag  
von **Jens Luckwaldt**

Was macht einen guten Illusionisten aus? Die klassische Bühnenmagie beruht auf Fingerfertigkeit und dem Einsatz speziell konstruierter Utensilien. Die Hand ist schneller als das Auge, so das Prinzip. Des Zauberers Gegenüber weiß genau, dass man ihm das Hühnerei nicht aus der Nase zieht, sondern geschickt aus dem Ärmelaufschlag hervor praktiziert. Es weiß, dass des Magiers Assistentin nicht durch die Luft schwebt, sondern durch eine verborgene Apparatur gehalten wird. Ein Illusionskünstler ist kein Hexenmeister. Seine Fähigkeiten sind am ehesten mit denen eines Musikvirtuosen vergleichbar, der früh genug mit Üben angefangen hat. Oder mit einem Fachmann, der sich länger und tiefer als der Laie in Entwicklung und Bau magischer Maschinen eingearbeitet hat. Heute vermag das Internet die Geheimnisse vieler klassischer Tricks bis ins Detail zu lüften – aber ganz ehrlich: Wer will sich dieserart den Spaß verderben lassen? Der Zauberkünstler besitzt einen Vorsprung, den wir ihm gern zugestehen, um uns verblüffen zu lassen. Das stillschweigende Einvernehmen mit dem Publikum ist die Voraussetzung für sein Wirken. Gewonnen wird es durch eine gekonnte Inszenierung und durch die Persönlichkeit des Illusionisten.

## Der Profi

Als Helmut Schreiber alias Kalanag nach 1945 seine fulminante zweite Karriere als magischer Entertainer und Unternehmer beginnt, blickt er schon auf jahrzehntelange Erfahrung in der Zauberkunst zurück. Bereits im Schulkindalter hat der kurz nach der Jahrhundertwende Geborene sein manuelles Geschick ausgiebig trainiert und vor Freunden vorgeführt. Seine Erfahrungen in der Präsentation vervollkommnete er im Lauf der Jahre, trat kurz nach dem Ersten Weltkrieg in Lazaretten und auf Kabarettbühnen auf. Hier perfektionierte er nicht nur die Dramaturgie seiner von Nummer zu Nummer voranschreitenden Show – er lernte auch, wie er das Publikum ansprechen musste, um es für sich zu gewinnen. Sein eher unscheinbares Äußeres wusste er durch Eloquenz, Tempo und Treffsicherheit wettzumachen. Seine durch langes Training begründete Sicherheit in der Ausführung seiner Tricks, sein munteres, geselliges Naturell und seine wachen Sinne waren sein Kapital. Und sie blieben es während der 1920er und 30er Jahre, als er im jungen Filmgeschäft seine erste berufliche

Karriere verfolgte und nur noch im Privaten zauberte – wobei er freilich seine magische Fingerfertigkeit vielfach zum Einsatz brachte, um sich bei denjenigen Persönlichkeiten Sympathie und Einfluss zu sichern, die ihm auf seinem Weg hilfreich sein konnten. Das alles führte ihn bis auf den Obersalzberg ... Und es bleibt sein Kapital, als er nach der „Stunde Null“ die Bühnenmagie vom nützlichen Hobby zum Beruf macht.

Sein Publikum der Nachkriegszeit faszinierte Schreiber-Kalanag durch die Opulenz seiner Shows und durch die scheinbar unerschöpfliche Fülle von Tricks, die einander in atemberaubendem Tempo über die Bühne jagten. Der gewiefte Unterhalter hatte erkannt, dass die Leute nach Glanz und Glamour dürsteten und nach Ablenkung von der sie umgebenden Realität aus Trümmern, Leid, Schuld und Perspektivlosigkeit. Seine Darbietungen waren perfekt, sie waren innovativ, und es gelang ihm rasch, sie hinaus in die weite Welt zu tragen. Spätere Größen wie Siegfried Fischbacher (Teil des Duos Siegfried und Roy) oder David Copperfield wurden durch sein Vorbild geprägt, und bis heute hat der Zauberer seine Fans.

### **Der Publikumsliebbling**

Kalanag war für das Nachkriegspublikum ein Sympathieträger und ein Star (so etwa für die Eltern des Verfassers dieser Zeilen). Dabei kam ihm sein einnehmendes Wesen ebenso zugute wie sein erwähntes harmloses Äußeres. Trotz der offen ausgestellten Kostspieligkeit seiner Auftritte blieb er ein jovialer, umgänglicher Typ. Er reüssierte in einem Metier, das auch jedem anderen offen gestanden hätte, sofern man – siehe oben – rechtzeitig zu üben begonnen hätte. Kalanag wusste jene Übereinkunft zwischen Bühne und Zuschauerraum herzustellen, die für den Erfolg einer Zauberschau grundlegend ist. Seine Illusionen waren „ehrlich“, kamen ohne Dämonie und Okkultismus daher (wie sie mitunter für Mentalisten und Hypnotiseure charakteristisch sind). Selbst wenn Kalanag sich als orientalischer Fakir verkleidete, geschah es mit einem Augenzwinkern, und unter dem Kostüm blieb der Smoking sichtbar. Hinzu kam: Zauberkunst, wie Kalanag sie anbot, war gänzlich unpolitisch. Ein Vorstellungsbesuch gewährte zwei Stunden unschuldiger Unterhaltung. Wer wollte da fragen, was die Hauptperson des Abends in der Zeit von 1933 bis 1945 gemacht hatte?

Nun, spätestens bei seinen Tourneen ins Ausland, die bereits 1949 begannen, wurde allerdings danach gefragt. Angstfrei und instinktsicher wie stets, hatte Helmut Schreiber auch in solchen Momenten die Antwort parat. In der 2021 erschienenen Biografie (*Der große Kalanag: Wie Hitlers Zauberer die Vergangenheit verschwinden ließ und die Welt eroberte*, München 2021) hat ihr Autor Malte Herwig eingehend beschrieben, wie Schreiber die Strategien seiner Bühnenkunst auf die eigene Lebensgeschichte anwandte, wie er Täuschung, Andeutung, Ausweichung, Ablenkung, Ironisierung zum Zwecke der Beschönigung und Selbstaufwertung einsetzte. Geradezu kokett berichtet Schreiber mehrfach in seinen eigenen Erinnerungen

(*Der Magier erzählt sein Leben*, Hamburg 1962) von kritischen Zeitungsberichten oder gewagten Werbekampagnen, die auf die einstige Nähe der gastierenden Künstler zu den Nazis anspielten – worauf die Ticketverkäufe der Kalanag-Show nur umso heftiger in die Höhe schnellten. Nur wenig mehr als 15 Jahre nach Ende des Dritten Reiches weiß der Menschenkenner Schreiber sich mit einem Großteil seines Publikums einig, das gerne nicht so genau hinschauen will, wenn es um die jüngste deutsche Vergangenheit geht.

Hier aber beginnt der Aspekt, der neben Kalanags Leistung als Showman von Interesse für das Heute ist und dem sich aktuelle Publikationen zu seiner Person widmen – auch unser Stück. Wie konnte ein Mann so rasch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wieder aufsteigen und sich in Berühmtheit sonnen, nachdem er im Kulturleben des Dritten Reiches eine nicht unbedeutende Rolle gespielt und stets engen Umgang zur Prominenz des Hitler-Staates gepflegt hatte?

### **Die andere Seite**

Allen Künsten wohnt die Fähigkeit zur Moralität ebenso inne wie die Möglichkeit, missbraucht zu werden, offen oder unterschwellig. Musik vermag Emotionen zu lenken, Menschenmengen einzutakten. Sprache kann manipulieren, beschädigen, ausgrenzen, Gewalt ausüben. Bilder, statisch oder bewegt, können täuschen, lügen und der Propaganda dienen. Wie rasch die umfassende Vereinnahmung des Kulturlebens durch ein totalitäres Regime vor sich geht, lehrt nicht nur, aber vor allem auch die deutsche Geschichte. In seinem Roman *Mephisto* rechnet Klaus Mann bereits 1936 voller Wut mit jenen ab, die, obwohl zum geistigen Rückgrat Deutschlands berufen, sich allzu willig in einem Teufelspakt mit der nationalsozialistischen Barbarei verbündet haben. Eine beispielhafte Geschichte, die nicht ohne Ähnlichkeiten zu derjenigen Helmut Schreibers ist.

Was nach 1945 halb von ihm selbst verschleiert, halb von Publikum und Anhängern ignoriert wurde, was heute aber offen zutage liegt: Schreiber verantwortete im Nazi-Filmbetrieb antisemitische Streifen; seinen jüdischen Freund und Geschäftspartner prellte er nach dessen Flucht ins Exil um seine Anteile; als Funktionär der deutschen Zauberei-Gemeinschaft organisierte er deren Eingliederung in die Reichskulturkammer und „reinigte“ sie im Sinne der nationalsozialistischen Rassenideologie. (Für eine detaillierte Aufarbeitung siehe die Biografie von Malte Herwig sowie Rolf Aurichs Buch *Kalanag: Die kontrollierten Illusionen des Helmut Schreiber*, Berlin 2016.) Dafür, befördert durch private Auftritte vor den Spitzen des Staates, gewann Schreiber an Geltung, Vermögen, Einfluss. Zugespitzt formuliert, missbrauchte er die doch so unschuldige Zauberkunst kühl berechnend für seine persönliche Agenda. Ein Muster übrigens, das sich später hinter den Kulissen seiner Nachkriegs-Show wiederholte – im 2022 veröffentlichten Dokumentarfilm *Kalanag: Der Magier und der Teufel* von Oliver Schwelm

etwa berichten Ensemblemitglieder ergreifend, wie Schreiber als „Vater“ der Truppe ein aus Charme und Wutausbrüchen, Belohnung und Sanktionen fatal gemischtes autoritäres Regiment führte. Der Mann, der von der Bühne herab die Stimmungslage seines Publikums instinktiv erspürte, zeigte zwischenmenschlich allzu wenig Empathie.

Als Persönlichkeit des Showgeschäfts, hinter deren glänzender Fassade Abgründe lauern, ist Helmut Schreiber alias Kalanag beileibe kein Einzelfall. Dennoch ist seine Geschichte besonders, fesselnd vor allem im Kontext der Zauberei. Schreiber-Kalanag nutzte deren Regeln zu seinem eigenen Vorteil, ohne Moral und Mitgefühl. Sein Fall ist ein Lehrstück – erschreckend und unterhaltend zugleich. Schreiber-Kalanag war ein Mann des Showbusiness. Seine Strahlkraft entfaltete sich auf der Bühne. So bietet sich das Medium des Musicals an, sein Faszinosum nacherlebbar zu machen. Das vielfältige, moderne Wechselspiel von Text, Szene und Musik kann das Phänomen Kalanag hinterfragen, Tiefen ausloten, Brüche aufzeigen und seine Person auf ihrem eigenen Terrain, mit ihren eigenen Mitteln stellen.

**Jens Luckwaldt** ist Musiktheater-Librettist und Übersetzer, Krimiautor, Musikpublizist und Arrangeur. Eine lange Zusammenarbeit verbindet ihn mit der Komponistin Elena Kats-Chernin. Er initiierte, die Lebensgeschichte von Helmut Schreiber für die Bühne zu bearbeiten.

# 1903-1963

## helmut schreiber alias kalanag

**23.01.1903**

Helmut Ewald Schreiber wird in Backnang bei Stuttgart als Sohn des Tuchhändlers Wilhelm Schreiber geboren.

**1911**

Ein Onkel schenkt Schreiber das Goldene Buch der Magie und weckt damit das Interesse des Achtjährigen an der Zauberkunst.

**1912**

In Hamburg gründet der Bankbeamte Karl Schröder den Magischen Zirkel Deutschland e. V.

**1914**

Beginn des Ersten Weltkriegs.

**1916**

Schreiber zaubert vor Verwundeten im Stuttgarter Reservelazarett und erhält von einem Stabsarzt den Künstlernamen Kalanag („schwarze Schlange“, nach Rudyard Kiplings *Das Dschungelbuch*).

**1918**

Ende Erster Weltkrieg, Abdankung Kaiser Wilhelm II. und Gründung der Weimarer Republik.

**28.02.1918**

Gloria de Vos, Schreibers spätere Bühnenpartnerin und Ehefrau, wird als Anneliese Voss in Bochum-Langendreer geboren.

**Frühjahr 1919**

Schreiber tritt in den Magischen Zirkel ein. Bürger sind Karl Schröder, Ernest Thorn und Willy Widmann.



Kalanag zaubert seit seiner Jugend.

**Juni 1919**

In der *Magie*, der Vereinszeitung des Magischen Zirkels, erscheint ein erster Beitrag von Schreiber.

## 1921

Schreiber wird an der Universität München für die Fächer Philologie und Kunstgeschichte immatrikuliert.

**07.10.1921**

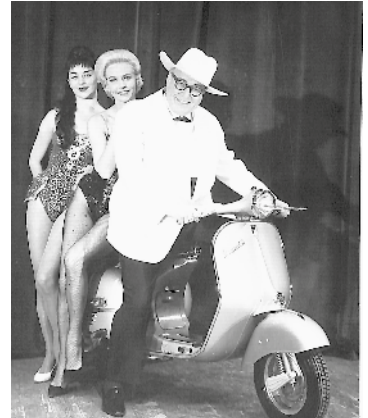
Schreiber gründet die Ortsgruppe München des Magischen Zirkels. Nebenher übersetzt er Drehbücher für die Emelka (Münchner Lichtspielkunst AG).

## 1923

Hyperinflation auf ihrem Höhepunkt, ein Ei kostet bis zu 320 Milliarden Mark  
Max Heilbronner beginnt bei der Emelka.

## 1924

- Nach abgebrochenem Studium an der Universität und einem kinematografischen Lehrgang an der Technischen Hochschule München findet Schreiber endgültig Zugang in die Filmbranche.
- Erste Zusammenarbeit von Heilbronner und Schreiber in der Emelka.
- Geburt der unehelichen Tochter Brigitte.



Der Zauberer mit den „Kalanag-Girls“.

## 1927

Schreiber wird Schriftleiter der *Magie*.

## 1926

Schreiber und Heilbronner gehen nach Berlin, wo sie die Film-Herstellungsguppe Heilbronner & Schreiber gründen und in der dortigen Filmindustrie aktiv werden.

## 21.05.1928

In Leipzig stirbt der jüdische Magier Ernest (Moses Abraham) Thorn, eines von Schreibers Vorbildern.

## 1929

- Weltwirtschaftskrise
- Schreiber und Heilbronner im Stab der Richard-Oswald-Produktion *Alraune*.

## 1933

- Beginn der Nationalsozialistischen Diktatur durch Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler.
- Max Heilbronner emigriert aus Deutschland wegen seiner jüdischen Identität.
- Schreiber reist nach Südamerika. Es entstehen mehrere Kurzfilme für Hubert Schonger.

## 1935

- Schreiber zaubert auf Magda Goebbels' Geburtstagsfeier und knüpft so Kontakt zu Joseph Goebbels.
- Karriere bei der Tobis Filmgesellschaft als Produktionsleiter.

## 1936

- Leiter einer eigenen Herstellungsgruppe bei der Tobis.
- Präsident des Magischen Zirkels, der im Rahmen der Gleichschaltung an die Reichskulturkammer angegliedert, aber dank Schreibers Einfluss nicht aufgelöst wird.
- Schreiber erhält den Hofzinsler-Ring, eine Auszeichnung für Zauberkünstler, die erstmals 1933 verliehen wurde.

## 9.11.1938

In der Reichspogromnacht richten die Nazis organisierten Terror gegen Jüd\*innen; jüdische Geschäfte, Fabriken und Synagogen werden zerstört und in Brand gesetzt.

## 24.12.1938

Schreiber zaubert vor Hermann und Emmy Göring auf deren Gut Carinhall.

## 1939

- Antrag auf Mitgliedschaft in die NSDAP, Aufnahme am 01.05.1939.
- Chefposten bei der Tobis. Verantwortet u. a. den antisemitischen Film *Robert und Bertram* (1939).

## 27.07.1939

- Schreiber zaubert vor Adolf Hitler auf dem Obersalzberg und ist bis Kriegsende ein dort gern gesehener Gast.
- Schreiber wird einer der Direktoren der Bavaria Filmkunst in München.

## 01.09.1939

Beginn des Zweiten Weltkriegs mit dem Angriff Nazi-Deutschlands auf Polen.



Kalanag zaubert vor Adolf Hitler.

## 07.02.1942

Heirat mit Anneliese Voss, später seine Bühnenpartnerin Gloria de Vos.

## Juni 1942

Schreiber wird Produktionschef der Bavaria.

## 1943

- Geburt von Schreibers zweiter Tochter Brigitte.
- In Albert Speers Tross reist Schreiber zwecks Truppenunterhaltung an die Murmansk-Front in der arktischen Tundra.



Gloria und Tochter Brigitte.

## 1944

Schreiber zaubert weiterhin vor deutschen Truppen und Wachmannschaften, u. a. am Kohnstein bei Nordhausen im Harz, wo sich das KZ Mittelbau-Dora befindet.

## April 1944

Das Ehepaar Schreiber verbringt auf Einladung von Eva Braun zwei Wochen auf Hitlers Berghof.

## 08.05.1945

Bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht und damit Ende des Zweiten Weltkriegs.

## Juni 1945

Schreiber entgeht einer drohenden Verhaftung, indem er den Amerikanern Kontakte und Informationen über den Verbleib versteckten Staatsvermögens der Nazis verschafft.

## 20.09.1945

Schreiber tritt in einer Veranstaltung des amerikanischen Roten Kreuzes im Kurhaus von Bad Tölz auf.

## 1946

Schreiber setzt sich in die britische Besatzungszone nach Hamburg ab, zaubert dort vor englischen Truppen  
Schreiber wird „entnazifiziert“, erhält damit eine offizielle Arbeitsgenehmigung.



Gloria mit Gepard Simbo.

## 1947

Erste Kalanag-Revue am Deutschen Theater Hamburg:  
Die Zauberrevue trifft im Nachkriegsdeutschland einen Nerv und entwickelt sich zum Publikumsmagnet.

**23.05.1949**

Gründung des Bundesrepublik  
Deutschland (BRD)



## Ab 1950

Schreiber alias Kalanag tourt mit seiner gigantischen Zauberrevue durch Großbritannien, Schweden, Dänemark, Spanien, Südafrika, Brasilien, die USA, die Türkei und die Schweiz.

## *mitte der 1950er*

- Das Interesse des Publikums an der Zauberrevue lässt nach.
- Schreiber zieht von Hamburg nach Fornsbach zu seiner Cousine Margarete Sedlmayer in deren Ausflugslokal.

## 1959

Gloria de Vos und Bruno Balz schreiben den Text für Heidi Brühls Schlagerhit „Wir wollen niemals auseinandergehn“.

## 1960

- Schreiber und Ehefrau Gloria trennen sich.
- Schreiber beginnt als Unterhaltungschef der *Freies Fernsehen Gesellschaft* (FFG; frühe Initiative eines privatrechtlichen Fernsehbetriebs) mit Vorbereitungen für ein Startprogramm.

**11.09.1960**

Kalanag in der Ed Sullivan Show.

**28.02.1961**

Das Projekt des FFG scheitert  
am 1. Rundfunk-Urteil des  
Bundesverfassungsgerichts.

**Oktober 1963**

Mit seinem Rücktritt endet nach  
14 Jahren Regierungszeit  
die Ära Adenauer.



**24.12.1963**

Schreiber stirbt vermutlich an Herzversagen.

**23.07.1964**

Heilbronner stirbt in Los Angeles.

**13.11.1985**

Schreibers geschiedene Ehefrau Gloria stirbt in Langenhagen.

# sie tun? **was würden sie tun?**

Form, Inhalt und Verführung in *Simsalabim - Das magische Leben des Dr. Schreiber*

von Liedtexter **Martin G. Berger**

Helmut Schreiber hat sich als der „große Kalanag“ ganz bewusst zu einer Projektionsfläche gemacht. Mit onkeligem Auftreten, kleinen Tricks und großem Spektakel lenkte er von sich als Mensch ab. So sehr, dass man die dunklen Seiten seiner Biografie lange nicht wahrnahm, und so nachhaltig, dass wir bis heute nicht viel über den Menschen Helmut Schreiber wissen. Ein Blender, ja, in diesem Sinne tatsächlich ein Magier, der von der Wirklichkeit ablenkt und uns glauben lässt statt wissen.

Wie verwandelt man einen so ambivalenten, ungreifbaren Mann in eine Musicalfigur? Welche Seite von ihm zeigt man? Was ist an ihm eigentlich interessant, abseits der Möglichkeit, in ihn Sehnsüchte, Hoffnungen und Realitätsflucht hineinzuprojizieren?

Die Antwort im Kreativteam war: genau das! Wir zeigen die Projektionsfigur, das Phänomen und nähern uns dem Menschen zum großen Teil über seine Wirkung. Einem Menschen, der nicht nur magische Tricks in petto hat, sondern nun als Musical-Figur auch alle affirmativen, „magischen“ Mittel des Genres: schöne Melodien, rhythmische Shownummern, gefühlige Balladen, Tanz, Licht, Show. Das Publikum soll dieses Phänomen am eigenen Leib erleben, verführt werden, belogen werden und darin nachspüren, wie weit man vielleicht bestimmte Haltungen mitgeht, solange sie nur hübsch verpackt sind.

Wir haben Kalanag deshalb als klassischen Musical-Helden angelegt: Er hat eine „I want“-Nummer, er hat die Ballade, er hat den „Buddy“-Song, er hat die Titelmelodie zum Mitsummen und er hat auch ein letztes, verzweifelt-wütendes Finale. Doch jeder Song, egal wie szenisch er eingebunden ist, ist immer auch ein eigenständiges Lied im zeittypischen Schlager-Text-Gewand. Ob Kalanag das Gesagte also ernst meint, ob er es sich ausdenkt, ob er Selbstmitleid als Tragik verkauft oder Kälte als naive Träume, ist nie ganz klar zu lesen, sondern vielmehr der Interpretation des Publikums überlassen. Kalanag gibt sich nahbar, bietet uns viele Möglichkeiten zum Andocken und ist doch nur soweit greifbar, wie er es selbst zulässt.

Da *Simsalabim* seine Show ist und aus Kalanags Perspektive erzählt wird, kommen alle anderen Figuren viel seltener zum Singen. Und trotzdem wehren sie sich nach und nach gegen die ihnen auferlegte Form, wie zum Beispiel seine Ehefrau und Bühnenpartnerin Gloria, die in ihrem großen Song zu Beginn des zweiten Akts im harmlos wirkenden Textgewand eine feministische Revolte ausruft. Vor allem aber kommt Kalanag irgendwann nicht mehr gegen die erdrückende Beweislast seiner Schuld an, die wir den heiteren Musiknummern in den Dialogen von Dirk Laucke immer härter entgegensetzen. Zwar kann er sich bei den Figuren, die ihm innerhalb der Handlung begegnen, noch relativ lang rausreden – nach und nach verliert er aber die Kontrolle über seine Show, über sein Narrativ und hat immer weniger Argumente gegenüber seinem eigentlichen Gesprächspartner: uns, dem Publikum. Wir sehen, dass er lügt. Und das ist das Tolle am oft oberflächlich gescholtenen Genre Musical: Es darf sich im Gegensatz zum Zaubertrick theatral selbst entlarven und aus dem Kontrast von Oberfläche und Abgrund erfahrbare Erkenntnis machen. Schlussendlich bleibt Kalanag nichts anderes übrig, als seine Täterschaft nicht länger zu leugnen. In diesem Moment wechselt er noch einmal die Strategie und pfeffert dem Publikum in einem letzten großen Musicalsong eine entscheidende Frage entgegen: „Was würden Sie tun?“

Der „große Kalanag“ fällt hier in sich zusammen, wird wieder der kleine Helmut Schreiber und somit zum Jedermann. Einerseits zum Jedermann des Nachkriegsdeutschlands, in dem seine Geschichte nur eine von tausenden ist, in denen sich überzeugte Nazis zu armen Mitlaufenden und Nicht-Wissenden stilisierten. Andererseits aber auch zum Jedermann von heute, der sich im Angesicht aktueller politischer Entwicklungen manches vielleicht nicht nur theoretisch fragen muss. Würde ich bei einer schönen Shownummer mitkatschend eine faschistische Realität vergessen? Würde ich jemanden verraten, um den eigenen „magischen“ Aufstieg zu ermöglichen? Würde ich Verantwortung für mein Handeln übernehmen?

Und? Was würden Sie tun?